Fotos: dpa (3), Getty, Baumann

Beim VfB herrscht Tristesse

Das Siegen der anderen

Die Konkurrenz macht sich einstige VfB-Tugenden zu eigen

Ein Trainer aus den eigenen Reihen, junge Spieler, die nicht nur schön, sondern auch erfolgreich spielen – davon träumt der VfB seit Jahren. Umso schlimmer, dass nun andere Vereine vormachen, wie es geht.

Von Gregor Preiss

STUTTGART. Auf der Stelle zu treten muss ja nicht schlecht sein. Zumindest so lange es die Wettbewerber einem gleichtun. Seit Jahren tippelt der VfB nahe am Abgrund und konnte sich bislang immer darauf verlassen, dass es am Ende noch ein paar andere gab, die hinter ihm zurückfielen. So stellte sich die Situation auch noch in der Winterpause dar. Und irgendwie hatten sie im roten Haus darauf gesetzt, sich auch diese Saison wieder ins Ziel zu schleppen. Doch plötzlich rauschen die Konkurrenten im Eiltempo davon – mit der teils selben Philosophie, die sich auch der VfB einst auch die Fahren geschrieben hatte. Was ist da nur passiert?

Werder Bremen
So recht können sie an der Weser selbst nicht begreifen, was da gerade vor sich geht. Vier Siege in Folge – dieses Glücksgefühl erlebten sie beim SV Werder zuletzt vor fünf Jahren. Die Hanseaten setzen dabei – aus der Not heraus – auf dieselben jungen Spieler, über die es bis vor kurzem noch hieß, sie seien zu grün für den Überlebenskampf. Und auf einmal läuft es. „Wir haben wieder Mut zum Fußballspielen“, erklärt Mittelfeldspieler Zlatko Junuzovic den Umschwung. Viktor Skripnik hat großen Anteil daran. Seine Berufung zum Chefcoach weckte Erinnerungen an den VfB-Versuch mit Thomas Schneider, der schon nach kurzer Zeit für gescheitert erklärt wurde. Schneider gewann die ersten Spiele, um danach achtmal in Folge zu verlieren; Skripnik startete nach holprigem Start voll durch. Werder-Manager Thomas Eichin ist jedoch Realist genug, um nur von einer Momentaufnahme auszugehen. „Wenn wir nicht aufpassen, sind wir schnell wieder unten.“ Aber fürs Erste sind die Bremer dem VfB acht Punkte enteilt.

Hamburger SV
Auch den HSV trennen vom VfB schon fünf Punkte. Dass die Hamburger fußballerisch nicht besser sind als die Roten, hat der Auftritt kurz vor Weihnachten, den der VfB 1:0 für sich entschied, bewiesen. Aber die Hamburger haben sich von diesem für sie schrecklichen Spiel nicht umwerfen lassen. Anders als die Jungs in Weiß und Rot, die sich bisweilen brav ihrem Schicksal ergeben, bieten die Hamburger echten Nahkampf-Fußball. Sie wehren sich gerade in Heimspielen mit Händen und Füßen. Auch an der Elbe scheint das Experiment mit dem Trainer aus den eigenen Reihen aufzugehen – zumindest sieht es momentan danach aus. „Man sieht den Fortschritt von Joe Zinnbauer und seines Trainerteams“, stellt HSV-Sportdirektor Peter Knäbel zufrieden fest.

SC Freiburg
VfB-Sportvorstand Robin Dutt erinnert sich gern an seine Zeit in Freiburg zurück. Die Ruhe im Verein und im Umfeld sei stets ein Garant für den Erfolg gewesen, sagt der frühere Trainer des Sportclubs. An der Unaufgeregtheit hat sich in Freiburg bis heute nichts geändert. Auch wenn es mal brenzlig wird: SC-Trainer Christian Streich rückt nicht von seinem Offensiv-Stil ab, so fehleranfällig er auch sein mag. Das führt zwar zu manch schmerzhafter Pleite wie jüngst gegen Borussia Dortmund. Zumindest ab und zu erleben die Fans im Schwarzwaldstadion aber auch Perlen wie das 4:1 gegen Eintracht Frankfurt. Nach solchen Spielen sehnen sich die VfB-Fans seit Ewigkeiten.

Eintracht Frankfurt
Ähnlich verhält es sich in Frankfurt. Trainer Thomas Schaaf zieht seine auf Angriff ausgerichtete Spielweise konsequent durch. Rückschläge wie das 4:5 in der Hinrunde gegen den VfB bringen ihn nicht von seinem Weg ab. Anders die Situation auf dem Cannstatter Wasen: Hier wechselte schon Armin Veh ständig das System, ehe mit Huub Stevens ein neuer Trainer kam. Derzeit ist die Mannschaft dabei, seinen Defensiv-Stil zu verinnerlichen. Bislang ohne großen Erfolg. Was wohl passiert, wenn auch Stevens bald wieder mehr Offensive verordnet?

1. FC Köln
Dass ausgerechnet der langjährige Chaos-Club dem VfB in Sachen Vereinsführung etwas vormacht, dürfte die weiß-rote Fangemeinde wohl am meisten schmerzen. Zwar haben die Kölner in der Rückrunde auch noch keine Bäume ausgerissen – die Kontinuität im Verein überträgt sich jedoch auf die Mannschaft. Sie spielt das, was sie kann: auswärts gut stehen und kontern.

Robin Dutt muss das Siegen der anderen ziemlich schmerzen. Dass bei seinem Ex-Club der Knoten geplatzt ist, überrascht ihn aber nicht. „Das hat mit dem neuen Trainer zu tun, aber nicht nur. In Bremen war vorher schon Potenzial da, sonst wäre da nichts passiert“, sagt der im Oktober entlassene Ex-Trainer. Was seinen neuen Verein betrifft, ist sich der Sportvorstand sicher: „Wir sind nicht schlechter als die Hälfte der Liga.“

Von Vergleichen mit anderen Clubs hält er nicht viel, einzig Parallelen zu Borussia Mönchengladbach lässt er gelten. Dort seien die Bedingungen ähnlich wie in Stuttgart. Dutt: „Ressourcen und Ideen wurden gebündelt. Es gibt dort inzwischen eine klare Spiel- und Ausbildungsidee.“ Ein Ziel, das der Sportchef mit dem VfB nicht aus den Augen verloren hat. „Es ist unsere Aufgabe, eine Sachgeschichte zu liefern, die nachvollziehbar macht, wofür der VfB steht. Das Wichtigste sei aber: „Wir müssen als Mannschaft strahlen.“ In einem Punkt stimmt der 50-Jährige den Kritikern zu: „Im Moment ist nicht so richtig klar, wofür der VfB steht.“

Kurzpässe

Der VfB hat offenbar Interesse an einer Verpflichtung von Albert Makiadi (17) von Girondins Bordeaux. Der Vertrag des Mittelfeldspielers läuft am Saisonende aus. Auch der Hamburger SV und Sampdoria Genua sollen interessiert sein.

3000 Fans werden den VfB am Samstag zur TSG Hoffenheim (15.30 Uhr/Sky) begleiten.

Der VfB II hat ein Testspiel gegen den 1. FC Nürnberg II mit 2:1 gewonnen. Torschützen: Fabian Eisele und Marco Grüttner. (StN)

Bremen jubelt über Coach Skripnik

Freiburg glänzt zumindest hin und wieder

Frankfurt lässt sich nicht aus der Ruhe bringen

Hamburg kratzt und beißt

HTC startet in die Vorbereitung: Mit Ruoss als Coach

STUTTGART (eha). Trainer Horst Ruoss (77) macht's doch noch einmal. Den Trainingsauftakt des Hockey-Zweitligisten HTC Stuttgarter Kickers am Dienstagabend leitete er. Dabei wollte das HTC-Urgestein nach der Hallenrunde eigentlich endgültig aufhören. Doch noch kann Peter Heink keinen Nachfolger präsentieren. „Wir sind nach wie vor in guten Gesprächen“, sagt der Sportliche Leiter zur Trainersuche. Doch in trockenen Tüchern ist noch nichts. Deshalb springt Ruoss ein. „Die Vorbereitung ist die wichtigste Zeit. Deshalb gehe ich das Ding noch einmal an“, sagt der Trainer. Gemeinsam mit Teammanager Albert-Hugo Stinnes will er die junge Mannschaft fit machen für den Kampf gegen den Abstieg. In der Halle hat die Mannschaft den Verbleib in der zweiten Liga verpasst, in der zweiten Hälfte der Feldrunde, die am 11. April beginnt, soll sich das nicht wiederholen.

Die Suche nach einer langfristigen Lösung auf der Trainerbank geht weiter, einen konkreten Zeitplan gibt es dafür allerdings nicht. Es kann zwar sein, dass noch vor dem Rückrundenstart ein neuer Coach an Bord kommt, aber „wir lassen uns von der Dringlichkeit nicht hetzen“, sagt Peter Heink und, um den „Druck aus der Sache zu nehmen, planen wir erst mal mit dem vorhanden Trainerteam.“

Das erste Testspiel bestreiten die Stuttgarter übrigens am 14. März auf dem Sportplatz an der Hohen Eiche. Gegner wird der HC Ludwigsburg sein – ein direkter Konkurrent im Kampf um den Klassenverbleib und auch der erste Gegner am 11. April.

Kurz berichtet

Torhüter gegen Notbremsen-Regel

Zahlreiche Torhüter haben sich gegen die Notbremsen-Rechtsprechung des Deutschen Fußball-Bundes ausgesprochen. „Ich hoffe, dass dieser Vorfall dazu führt, dass die Regel sehr schnell geändert wird“, sagte Bayern-Torwart Manuel Neuer und bezog sich damit auf das Urteil gegen seinen Teamkollegen Jerome Boateng, der wegen seiner Notbremse für zwei Spiele gesperrt wurde. Vor dem Sportgericht kam heraus, dass Boateng nur für eine Partie gesperrt worden wäre, wenn Neuer den fälligen Elfmeter nicht gehalten hätte.

Bald neue Anstoßzeiten?

Die Rekordzahlen von der Insel setzen die Deutsche Fußball Liga (DFL) unter Druck: Der Milliarden-Vertrag der englischen Premier League könnte Auswirkungen auf den Verkauf der Bundesligarechte ab 2017/18 haben. DFL-Boss Christian Seifert hat eine Diskussion über „unpopuläre Maßnahmen“ gefordert. Eine dieser Maßnahmen könnten neue Spielansetzungen sein, um durch unterschiedliche Anstoßzeiten höhere Erlöse zu generieren.

Bundesliga kauft teuer ein

Die Bundesliga liegt mit den Winter-Ausgaben für internationale Spielereinkäufe von 102,5 Millionen Euro auf Rang zwei. Platz eins belegt wie gewohnt England mit 153 Millionen Euro.

Guardiola droht Tribüne

Die Schiedsrichter haben die Faxen von Pep Guardiola an der Seitenlinie dicke. Referee-Boss Herbert Fandel hat den Star-Trainer von Bayern München ins Visier genommen. Der Vorsitzende der Schiedsrichter-Kommission des Deutschen Fußball-Bundes drohte dem Spanier mit einem Tribünenverweis, falls er sich erneut danebenbenehmen sollte.

Wellinger im WM-Team

28 Athleten sollen dem Deutschen Skiverband erfolgreiche nordische Weltmeisterschaften bescheren. Auf den letzten Drücker schaffte Skispringer Andreas Wellinger den Sprung ins Aufgebot.

Sport im TV

ARD: 09.55-12.00 Uhr: Biathlon-Weltcup in Oslo: 15km-Einzelrennen der Frauen. – **14.00-16.00 Uhr:** Biathlon-Weltcup in Oslo: 20km-Einzelrennen der Männer. – **18.00-18.20 Uhr:** Ski Alpin-WM in Vail-Beaver Creek, Riesenslalom der Frauen, 1. Durchgang. – **19.20-19.50 Uhr:** Eisschnelllauf, WM in Heerenveen, 10.000 m der Männer. – **22.30-23.30 Uhr:** Ski Alpin, WM in Vail-Beaver Creek, Riesenslalom der Frauen, 2. Durchgang.

Sport 1: 20.00-21.00 Uhr: Motorsport, Rallye Schweden, Super Special Stage. – **21.00-23.30 Uhr:** Darts, Premier League in Bournemouth.

Eurosport: 10.15-12.15 Uhr: Biathlon-Weltcup: 15km-Einzelrennen der Frauen. – **13.00-14.00 Uhr:** Ski Alpin, 27. Winter-Universade in Sierra Nevada/Spanien, Riesenslalom der Männer, 2. Durchgang. – **14.00-16.00 Uhr:** Biathlon-Weltcup: 20km-Einzelrennen der Männer. – **18.00-19.15 Uhr:** Ski Alpin-WM in Vail-Beaver Creek, Riesenslalom der Frauen, 1. Durchgang. – **22.00-23.15 Uhr:** Ski Alpin-WM: Riesenslalom der Frauen, 2. Durchgang.

Festival der Emotionen

Siege der Stuttgarter Volleyballerinnen begeistern Fans – Manager Lobmüller plant Europacup-Saison und sucht dritten Hauptsponsor

Von Jochen Klingovsky

STUTTGART. Noch am Morgen danach leuchten die Augen von Kim Renkema, als sie über das Spiel spricht, das sie so schnell nicht vergessen wird. 3:1 haben Stuttgarts Bundesliga-Volleyballerinnen am Abend zuvor den Schweriner SC geschlagen und den Kontrahenten von Rang zwei verdrängt. Das war bemerkenswert, aber in Erinnerung bleiben wird etwas anderes – das Festival der Emotionen in der Stuttgarter Scharrena. Oder wie es Kim Renkema ausdrückt, während sie mit einem breiten Grinsen den Cappuccino umrührt, der vor ihr steht: „Die Stimmung war echt geil!“

„In dieser Stadt kann etwas richtig Tolles entstehen“

Kim Renkema
Volleyballer von Allianz MTV Stuttgart

1850 Zuschauer machten aus der (fast vollen) Halle ein Tollhaus – vor allem in den besonderen Momenten. Im vierten Durchgang, als ein Ballwechsel einfach nicht enden wollte. Oder als Nichole Lindow das enge Spiel mit einem spektakulären Block beendete. „Da ist die Halle explodiert“, sagt Kim Renkema, Kapitänin von Allianz MTV Stuttgart, „wenn die Fans stehen, schreien und applaudieren, dann gibt das der Mannschaft unheimlich viel Energie. Zudem zeigt diese Unterstützung, dass Volleyball in Stuttgart lebt!“ Und zwar immer besser.

Denn je größer die Schwierigkeiten des benachbarten VfB Stuttgart werden, neben den Gegnern auch die Tristesse zu besiegen, umso mehr fallen die Sportfeste auf, welche die Volleyballerinnen und die Bittenfelder Handballer in der Scharrena feiern. Dabei stößt Allianz MTV Stuttgart in immer neue Dimensionen vor: Das Spiel gegen Schwerin war das bisher am besten besuchte an einem Werktag – was Bernhard Lobmüller mit großer Genugtuung registriert hat. „Solange wir so erfolgreich spielen“, sagt der Manager, „füllt sich die Halle fast von alleine.“

Das dürfte auch für das nächste Heimspiel an diesem Samstag (19.30 Uhr/Scharrena) gegen den VC Wiesbaden gelten, erst recht aber für die Duelle in den Play-offs im März und April. Dann könnte es im Halbfinale wieder gegen den Schweriner SC gehen – mit einem großen Vorteil für die Stuttgarterinnen: Sie hätten, sollten sie die Bundesliga-Runde auf Rang zwei beenden, im entscheidenden dritten Play-off-Spiel Heimrecht.

Die volle Halle bringt aber noch ein anderes Plus: Sie füllt die Kasse, der Etat (rund 750 000 Euro) ist gesichert – für diese Saison. Doch Lobmüller wäre ein schlechter Manager, würde er nicht für die Zukunft planen. Die Gespräche mit den Spielerinnen laufen sehr positiv, laut Lobmüller sieht es so aus, als ob keine den Verein verlassen wolle. Das verwundert den Manager nicht, kann er seinem Team doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die Perspektive bieten, europäisch zu spielen. Der Pokalsieger (Endspiel am 1. März gegen Aachen) qualifiziert sich für den CEV-Pokal, die beiden DM-Finalisten spielen nächste Saison Champions League. Das ist sportlich ungemein reizvoll, finanziell aber eine Herausforderung.

Die Champions League, in der jeder Teilnehmer dafür sorgen muss, dass ein TV-Bildsignal zur Verfügung steht, kostet die Vereine rund 150 000 Euro, der CEV-Pokal zwischen 80 000 und 100 000 Euro. „Wer die Hälfte dieser Ausgaben wieder erwirtschaftet“, sagt Lobmüller, „für den ist es schon super gelaufen.“ Für ihn ist deshalb klar, nur dann für den internationalen Wettbewerb zu melden, wenn sich das Minus durch zusätzliche Sponsoren-Einnahmen decken lässt. Es gibt zwar positive Signale, aber noch keinen Abschluss. „Die Firmen erkennen, dass Marketing mit uns Sympathien bringt“, sagt der Manager, „was uns fehlt, ist ein dritter Hauptsponsor neben Allianz und Scharr.“

Lobmüller sucht ein Unternehmen, das bereit ist, eine sechsstellige Summe zu investieren. Seine Argumente: sportlicher Erfolg, volle Halle, tolle Stimmung. Und eine Kapitänin, die weiß, was in Stuttgart möglich ist. „In dieser Stadt“, sagt Kim Renkema, „kann etwas richtig Tolles entstehen.“

Zur besten Spielerin gekürt: Die Stuttgarter Mittelblockerin Micheli Tomazela Pissinato feiert mit ihren MTV-Kolleginnen den Sieg gegen den Schweriner SC Foto: Baumann